

An aerial photograph of a massive crowd of people, seen from above, filling the entire frame. The people are densely packed, and their heads and shoulders are visible, creating a colorful mosaic of colors. The crowd appears to be gathered for a large event or protest.

nds

DIE ZEITSCHRIFT DER BILDUNGSGEWERKSCHAFT

JANUAR 2019

BLICKPUNKT *

Gemeinsam mehr erreichen: Tarifrunde 2019

Tarifrunde 2019 im öffentlichen Dienst

Worum geht's hier eigentlich?



In der Tarifrunde kämpft die GEW für fast 400.00 Beschäftigte in NRW.

40.353

tarifbeschäftigte Lehrer*innen

146.502

Hochschulbeschäftigte in Wissenschaft,
Forschung und Verwaltung

155.290

verbeamtete Lehrer*innen,
denn auf ihre Besoldung wird
das Tarifergebnis übertragen.



37.723

Studentische und Wissenschaftliche Hilfskräfte
an Universitäten und Fachhochschulen. Sie
sind bis jetzt vom Tarifvertrag ausgeschlossen.
Die GEW fordert: Das muss sich ändern!

Auf dem Laufenden bleiben!

www.gew-nrw.de/tarifrunde-2019

Noch mehr Hintergrundwissen:

wir-sind-es-wert.verdi.de

21. Januar 2019

ERSTE VERHANDLUNGSRUNDE

6. bis 7. Februar 2019

ZWEITE VERHANDLUNGSRUNDE

28. Februar bis 1. März 2019

DRITTE VERHANDLUNGSRUNDE



Die Gewerkschaften fordern ...

- ... sechs Prozent mehr Gehalt!
- ... mindestens 200,- Euro mehr Gehalt pro Monat!
- ... eine zwölfmonatige Laufzeit der Entgelttabellen!
- ... eine verbesserte Eingruppierung angestellter Lehrkräfte!
- ... Verbesserungen für die Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst!
- ... die Paralleltabelle für tarifbeschäftigte Lehrkräfte!

Paralleltabelle – was ist das?

Um den TV-L zu verbessern und sicherzustellen, dass angestellte Lehrer*innen besser und gerecht bezahlt werden, fordert die GEW die Paralleltabelle. Sie ordnet die Entgeltgruppen (EG) der Tarifbeschäftigten den nummerisch gleichen Besoldungsgruppen (A) der Beamt*innen zu. Der Weg zur Paralleltabelle führt über die Angleichungszulage, die derzeit 30,- Euro beträgt. Deshalb kämpft die GEW in der Tarifrunde 2019 für ihre Erhöhung.

So ist es jetzt:	Das will die GEW:
A 10 = EG 09	A 10 = EG 10
A 11 = EG 10	A 11 = EG 11
A 12 = EG 11	A 12 = EG 12

TV EntgO-L endlich korrigieren!

In der Tarifrunde geht es den Gewerkschaften nicht allein um höhere Einkommen. Es ist auch höchste Zeit, dass Fehler des Tarifvertrags über die Eingruppierung der Lehrer*innen (TV EntgO-L) endlich korrigiert werden! Befördert werden und nachher weniger in der Tasche haben? Damit das nicht so bleibt, wollen wir die stufengleiche Höhergruppierung durchsetzen. Zudem fordern wir Verbesserungen für einzelne Beschäftigtengruppen, zum Beispiel für Werkstatt- und Fachlehrer*innen an Berufskollegs.

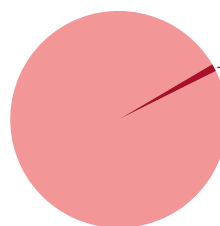
1,32 Prozent sind nicht genug!

NRW-Landeshaushalt 2019: **16,3 Milliarden Euro**

Gesamtpersonalkosten
im Schulbereich

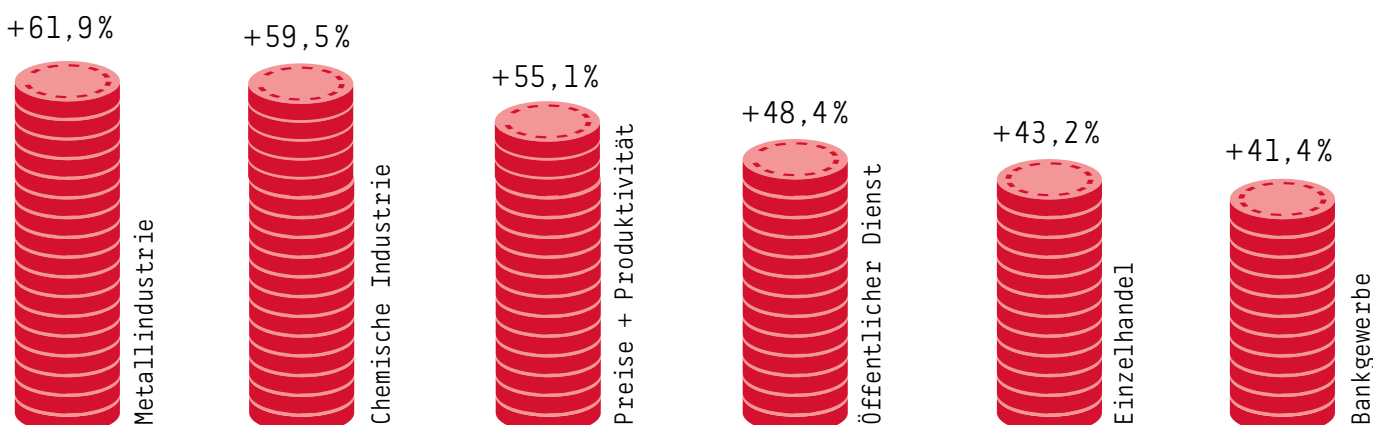
215 Millionen Euro

Vorsorge für die
Besoldungs-
und Tarifierhöhung



Im öffentlichen Dienst ist noch Luft nach oben!

Tarifentwicklung seit 2000 im Branchenvergleich





Gewerkschafter*innen denken im „Wir“

Der Arbeitskampf hat viele Gesichter

Foto: Rawpixel.com / Fotolia

Die Tarifrunde 2019 geht in die heiße Phase: Jetzt sind Gewerkschafter*innen gefragt, sich für die berechtigten Forderungen stark zu machen. Wofür sie in diesem Jahr kämpfen und warum sie zum Streik bereit wären, erklären die Tarifikämpfer*innen Antje Adu, Stefan Schüller und Birgit Feldmann im Interview.

nds: Wofür kämpft ihr in der Tarifrunde 2019?

Antje Adu: Ich kämpfe für meine Berufsgruppe. Für eine Verbesserung der Bezahlung im Sozial- und Erziehungsdienst. Konkret bedeutet das, dass neben einer prozentualen Erhöhung auch die Werte der Entgelt- und Eingruppierungsstruktur des Tarifvertrags für den Öffentlichen Dienst (TVöD) für den Tarifvertrag der Länder (TV-L) übernommen werden müssen. Die Tabellenwerte des TV-L liegen inzwischen hinter denen des TVöD, der in der Tarifrunde 2018 erfolgreich verbessert wurde. Ebenso ist es für mich selbstverständlich, dass ich nicht nur die eigenen, sondern auch die Interessen aller Beschäftigten vertrete: von den Lehrer*innen, die Herkunftssprachlichen Unterricht geben, über die ungleich bezahlten Lehrkräfte in der Sekundarstufe I bis hin zu den Beschäftigten der Hochschulen. In einer Tarifrunde gibt es die verschiedensten Interessensgruppen, die ohne die Solidarität untereinander zerfasern würden und nichts erreichen. Als Gewerkschafterin denke ich nicht im „Ich“ sondern im „Wir“.

Stefan Schüller: In der Tarifrunde 2019 muss es im Kern darum gehen, die existierenden Lohnlücken nach oben hin zu schließen. Das betrifft zum einen die Lücke zwischen verbeamteten und tarifbeschäftigten Lehrer*innen – und hier vor allem die angestellten Lehrer*innen in der Sekundarstufe I und in der Grundschule – zum anderen geht es um den Lohnunterschied im öffentlichen Dienst zwischen Angestellten des

Bundes und der Kommunen sowie den Beschäftigten der Bundesländer. Gleichwertige Arbeit muss in jeder Branche auch gleich entlohnt werden!

Birgit Feldmann: Mir liegen naturgemäß die befristeten Beschäftigten und die wissenschaftlich Beschäftigten an Hochschulen und Forschungseinrichtungen besonders am Herzen. Nicht nur in dieser, auch schon in den vorigen Tarifrunden. Als Beschäftigte an einer Hochschule mit einem Ordner voller befristeter Verträge unterschiedlichster Art kann ich die Sorgen und Nöte meiner Kolleg*innen sehr gut nachvollziehen. Für uns wäre es zudem ein wichtiger Schritt, die große Gruppe unserer wissenschaftlichen Hilfskräfte und die Gruppe der Lehrkräfte für besondere Aufgaben tariflich abzusichern. Auch die bestehende Ungleichheit der Besoldung an Fachhochschulen und Universitäten von Kolleg*innen mit gleicher Ausbildung und gleicher Tätigkeit muss perspektivisch beseitigt werden.

Warum ist es also so wichtig, für die Tarifforderungen auf die Straße zu gehen? Wen nehmt ihr mit zum Streik?

Stefan: Die konkreten Tarifforderungen sind zwar oft sehr sperrig formuliert, dennoch ist es wichtig, für sie auf die Straße zu gehen, weil ihre Umsetzung konkrete Verbesserungen für alle bedeutet. Je mehr Kolleg*innen dabei sind, desto größer wird der Druck auf die Arbeitgeber. Genauso wichtig wie die Streikbeteiligung ist

es, die Forderungen auch anderweitig in die Öffentlichkeit zu transportieren. Ohne dabei zu indoktrinieren, kann man dies auch in der Schule tun. Zum Lehrer*innenstreik habe ich daher ein Rätsel als „Mystery“ für den Einsatz im Unterricht erstellt. Ich finde es darüber hinaus wichtig, dass die verbeamteten Kolleg*innen nicht nur keinen Unterricht vertreten, sondern sich auch aktiv mit uns Angestellten solidarisieren, zum Beispiel durch Unterrichtsexkursionen zu den Streiks.

Antje: Ja, auch nicht organisierte Kolleg*innen sollten streiken und Beamt*innen, die zu den Streikzeiten unterrichtsfrei haben, können demonstrieren und sich solidarisch zeigen. Ich höre oft: Was hat denn die Gewerkschaft bisher für mich erreicht? Die Gewerkschaft, das sind wir. Wir haben mit dem Streikrecht die arbeitsrechtlich verbriefte Möglichkeit, unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen und jede*r sollte davon Gebrauch machen. Ich bin zum Beispiel im Ortsverband Castrop-Rauxel. Dort werden wir ein Streikcafé organisieren und zusammen mit den streikenden Angestellten und solidarischen Beamt*innen zur Demo fahren.

Wir wissen, dass gute Ergebnisse nicht ausschließlich durch die Einsicht der Arbeitgeber zustandekommen, sondern auch durch Streik. So zeigen wir Flagge: Wir sind nicht einverstanden, unter den gegebenen Bedingungen weiterzuarbeiten und auch nicht damit, die Bedingungen vom Arbeitgeber einseitig diktiert zu bekommen. Wir wollen verhandeln und unsere berechtigten Forderungen in unseren Arbeitsbedingungen wiederfinden. Ohne die Streikunterstützung haben die Verhandlungsführer*innen die Drohwirkung zahnloser Tiger.

Birgit: Deshalb müssen Tarifforderungen von Menschen unterstützt und durchgesetzt werden. Damit wir von der Öffentlichkeit und vom Arbeitgeber gesehen werden, ist es zwingend notwendig, sich auf der Straße zu zeigen. Ohne Präsenz nimmt uns niemand wahr, geschweige denn ernst. Deshalb werde ich mit meinen Kolleg*innen aus dem Stadtverband, aus der Fachgruppe Hochschule und Forschung der GEW NRW und natürlich dem Ausschuss für Tarifpolitik auf die Straße gehen.

Was würdet ihr denjenigen sagen, die noch nie gestreikt habe oder sich an anderen Aktionen der GEW beteiligt haben? Warum sollten sie in dieser Tarifrunde dabei sein?

Stefan: Ich verliere als Gewerkschafter*in nichts, wenn ich streiken gehe. Der Verdienstausfall wird ersetzt, dazu bekomme ich noch leckere Streikbrötchen und kann mit meinen Kolleg*innen Kaffchen trinken. Nein, mal im Ernst: Wir nehmen mittlerweile viele unserer Rechte selbstverständlich. Wer streikt, wirkt dem entgegen, macht von einem elementaren Grundrecht Gebrauch und füllt dieses mit Leben. Außerdem muss der öffentliche Dienst wieder zu einer Lokomotive für ein höheres Lohnniveau und bessere Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten in allen Branchen werden.

Antje: Grundsätzlich sollte jede*r in jeder Tarifrunde streiken. Dieses Mal jedoch besonders, denn die Staatskassen sind gut gefüllt. Der gravierende Fachkräftemangel ist groß – besonders bei Lehrer*innen an Grundschulen, in der Sekundarstufe I, bei Sonderpädagog*innen sowie Sozialpädagogischen Fachkräften. Viele

Bundesländer vergüten inzwischen besser als das Land NRW. Sollen die Arbeitsverhältnisse an Schulen in NRW auch in Zukunft noch attraktiv sein, muss dringend nachgebessert werden. Das bedeutet, der Arbeitgeber steht unter Druck: Wenn wir eine bessere Bezahlung fordern, dürfen wir nicht allein auf den guten Willen der Arbeitgeber hoffen und vertrauen.

Birgit: Tarifrunden sind die Gelegenheit, sich zu zeigen: Passiv dabei zu sein, überzeugt Arbeitgeber nicht. Die wollen Zahlen sehen. Bleibt nicht zuhause, schließt euch an! Auch kleine Aktionen können einiges bewirken, also macht mit! Selbst wenn ihr denkt „Ach, für mich ist ja eh nix dabei...“, ist eine Tarifrunde immer eine gute Gelegenheit, Diskussionen in Gang zu bringen, miteinander ins Gespräch zu kommen und dadurch etwas zu bewegen. Eine Gewerkschaft ist eine Solidargemeinschaft, dazu gehört auch, mal für andere mitzulaufen.

Was wünschst du dir für deinen Arbeitsbereich auch über die nächste Tarifrunde hinaus?

Antje: Dauerhaft ist die Eingruppierung in die EG 11 anzustreben, da Sozialpädagogische Fachkräfte heute ein immenses Spektrum an Aufgaben zu bewältigen haben und eine besondere Schwere der Tätigkeit vorliegt. Außerhalb der Tarifverhandlungen erwarte ich die Schaffung von Beförderungstellen, da vermehrt Masterabsolvent*innen in den Schuldienst eintreten werden. Kolleg*innen mit hochqualifizierten Zusatzausbildungen und speziellen Kompetenzen müssen Aufstiegschancen eröffnet werden und multiprofessionelle Teams müssen in Zukunft auf allen Ebenen vertreten sein.

Birgit: Tarifarbeit ist ein Teil von Gewerkschaftsarbeit, Gewerkschaften sind ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft. Gewerkschaften leben von ihren Mitgliedern. Ich selbst stamme aus einer Arbeiter*innenfamilie mit langer gewerkschaftlicher Tradition und bin auf der einen Seite damit aufgewachsen, eine loyale Haltung dem Arbeitgeber gegenüber zu entwickeln, aber auch, für eigene Rechte einzutreten und diese einzufordern. Erstaunt habe ich während meines akademischen Arbeitslebens festgestellt, dass gerade Akademiker*innen nicht selbstverständlich an gewerkschaftlicher Arbeit interessiert sind. Daher wünsche ich mir natürlich, dass unsere Mitgliederzahl in diesem Bereich ordentlich ansteigt. Damit das so ist, sind Vorbilder unbedingt wichtig.

Stefan: Im gesamten Bildungsbereich, von der Kita bis zur Volkshochschule, muss die Arbeitsbelastung gesenkt werden. Es müssen vielmehr neue Kolleg*innen eingestellt beziehungsweise deren Verträge entfristet werden. Die Privatisierung im Bildungsbereich muss zurückgedrängt werden. Wer Visionen hat wie Weltfrieden, sollte nicht zum Arzt geschickt werden, sondern Arzt werden können und in einem gerechten, inklusiven Bildungssystem entsprechend gefördert werden. //

Die Fragen stellte Jessica Küppers.



GEW NRW: Mischa Meier – Tarifverhandlungen sind kein Selbstläufer

www.tinyurl.com/tarif-kein-selbstlaeufer



GEW NRW: Iris Linz – Nur wer fordert, hat eine Chance auf Verbesserung

www.tinyurl.com/chance-auf-verbesserung



Birgit Feldmann ist Personalrätin der wissenschaftlich und künstlerisch Beschäftigten an der FernUni Hagen.



Stefan Schüller ist tarifbeschäftigter Lehrer am Herder Gymnasium in Köln-Mülheim.



Antje Adu ist Personalrätin für Lehrkräfte an Gesamtschulen in Münster. Fotos: privat

Welchen Spielraum haben Schulleitungen an Streiktagen?



Foto: iStock.com / Rawpixel

Dass angestellte Kolleg*innen an Streiktagen nicht zum Unterricht kommen, ist für Schulleitungen keine große Überraschung: Die Termine sind vorher bekannt. Da der Arbeitskampf den Schulbetrieb trotzdem ganz schön auf den Kopf stellen kann, sollten Schulleiter*innen ihre Rechte und Pflichten genau kennen.

Als Schulleiter*in befindet man sich gleich mehrfach in einem Dilemma: Natürlich kann ein Streik nur spürbar und damit wirksam werden, wenn Unterricht tatsächlich nicht erteilt wird. Eine Wirksamkeit des Streiks ist im Interesse aller Kolleg*innen, da die in den Tarifabschlüssen erzielten Gehaltserhöhungen in der Regel auf die Beamt*innen übertragen werden. Insofern streiken die Angestellten auch stellvertretend für alle Lehrer*innen. Beamtete Lehrkräfte dürfen grundsätzlich nicht als Streikbrecher*innen verpflichtet werden, das heißt, sie können nicht zu Vertretungsunterricht für streikende Kolleg*innen herangezogen werden. Das hat das Bundesverfassungsgericht bereits 1993 so entschieden. Gegen eine solche Anordnung von Schulleitungsseite kann also jede*r verbeamtete Kolleg*in umgehend demonstrieren. Das gilt natürlich auch für Schulleiter*innen, wenn sie eine entsprechende Aufforderung von Seiten der Schulaufsicht erhalten.

Rechtliche Vorgaben für Schulleiter*innen an Streiktagen

Die Schulleitung ist per Gesetz verpflichtet, den Unterricht zu sichern. Sie darf Schüler*innen nicht unbeaufsichtigt lassen oder früher nach Hause schicken, da sie der Aufsichtspflicht gerecht werden muss. Zudem müssen Schulleiter*innen der Schulaufsicht auf Nachfrage die Namen der Streikenden melden. Es ist notwendig, auch die Zahl der ausgefallenen Stunden unter Berücksichtigung

des Unterrichtszeitmodells zu erfassen, damit die personalführende Stelle die entsprechende Änderungsmitteilung zur Anpassung der Bezüge an das Landesamt für Besoldung und Versorgung senden kann. Außerdem muss die Schulleitung eine kurze Einschätzung der Auswirkungen auf den Schulbetrieb abgeben.

Informieren und für Verständnis werben als Zeichen der Solidarität

Da die Tarifabschlüsse allen Beschäftigten zugutekommen und der Arbeitskampf ein probates und rechtlich zugesichertes Mittel zur Durchsetzung von Interessen ist, sollten die Schulleitung und die verbeamteten Kolleg*innen den Streik und die Streikenden unterstützen. Es ist richtig, sich mit ihnen solidarisieren. Die Schulöffentlichkeit sollte gut informiert sein und um Verständnis geworben werden. Ein Streik kann den Schulbetrieb ganz schön durcheinanderwirbeln – neben dem Unterricht entfallen mitunter Beratungsgespräche mit Eltern, Konferenzen und andere Veranstaltungen. Aber nur dadurch wird er wahrnehmbar und kann wirken.

Um den Streik in der Schule sichtbar zu machen, können die Streikenden sich zum Beispiel morgens erst in der Schule treffen und gemeinsam zum Streikbüro und zur Kundgebung fahren. Infostände in der Schule helfen, über Forderungen und damit über die Missstände zu informieren, die vielen Eltern und Schüler*innen gar nicht bekannt sind. Letztlich ist das auch ein guter Anlass, um mit Schüler*innen über dieses

Thema ins Gespräch zu kommen – möglicherweise ist es sogar in den Unterricht integrierbar.

Eins geht allerdings nicht: Verbeamtete Lehrer*innen dürfen nicht mitstreiken. Das hat das Bundesverfassungsgericht im Juni 2018 in einem Urteil klargestellt. Beamt*innen dürfen aber an Streikveranstaltungen teilnehmen, die außerhalb der Zeiten ihrer dienstlichen Verpflichtungen liegen, zum Beispiel an der Streikkundgebung, mit der jeder Streiktag endet. Auch ist es zulässig, in Absprache mit der Schulleitung den Unterricht zu verlegen.

Nicht vergessen werden sollte auch, dass Lehrer*innen sich an Streiktagen oft in einer Zwickmühle zwischen Verpflichtung und Engagement gegenüber den Schüler*innen und dem Kampf um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen befinden. Niemand macht sich einen freien Tag – für die Streikenden ist der Streiktag mit zusätzlichen Belastungen und viel Bürokratie verbunden und nicht gewerkschaftlich Organisierte verzichten sogar auf einen Teil ihres Gehalts. Nur wenn alle Beschäftigten mit Nachdruck für die geforderten Verbesserungen eintreten, wird die Tarifrunde in ihrem Sinne erfolgreich sein. //



Ute Lorenz: Beamt*innen und Tarifrunde: Was geht uns der Streik an?
www.tinyurl.com/tarifrunde-beamtinnen



Denise Diehl

Schulleiterin am Hermann-Emanuel-Berufskolleg des Kreises Steinfurt

Hinter den Kulissen des Stadtverbands Krefeld

Die GEW vor Ort ist startklar

Die GEW Krefeld steht in den Startlöchern für die Tarifrunde 2019: Aktionen werden geplant, Treffen koordiniert und Absprachen getroffen. Doch was machen die Tarifikämpfer*innen vor Ort eigentlich genau? Im Interview erklärt Philipp Einfalt, Vorsitzender der GEW Krefeld, was hinter den Kulissen passiert.

nds: Die Tarifrunde 2019 läuft: Wie bereitet ihr euch als Untergliederung darauf vor?

Philipp Einfalt: Neben den (Teil-)Personalversammlungen, die schulformübergreifend oder spezifisch für einige Bereiche angedacht sind, haben Untergliederungen schon früh begonnen, kreative Ideen zu sammeln. Die Arbeitgeberseite Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) wird sicher nicht nach einem einfachen Hinweis auf notwendige Verbesserungen im Tarifvertrag bereit sein, unsere Forderungen zu erfüllen. Streikcafés, hausinterne Versammlungen der tarifbeschäftigten Kolleg*innen in den Schulen, Vorbereitung von Aktionen in den Verhandlungswochen – und letztendlich eine Bereitschaft zum Streik wecken – all das ist notwendig, wenn die Tarifrunde 2019 erfolgreich sein soll. Das ist immer eine arbeitsintensive, aber spannende und mehr noch sehr wichtige Zeit.

Die öffentlichen Kassen hatten bereits zur Jahresmitte einen Überschuss von mehr als acht Milliarden Euro, Geld ist also genug da. Deshalb muss sich auch unsere Landesregierung für eine Verbesserung des Tarifvertrags einsetzen. Gerade in Zeiten des Lehrkräftemangels gilt: „Beruf wertschätzen – Lehrkräfte gewinnen!“ Damit die Beschäftigten im öffentlichen Dienst der Länder Anschluss halten an die Lohnentwicklung in anderen Branchen, fordert die GEW eine Erhöhung der Entgelte um sechs Prozent bei einer Laufzeit von zwölf Monaten. In der Tarifrunde soll neben einer Entgelterhöhung auch die

Weiterentwicklung der Entgeltordnung zum Tarifvertrag der Länder (TV-L) verhandelt werden.

Wie geht die GEW Krefeld Schritt für Schritt vor?

Für uns ist der erste Schritt, die Forderungen und die Termine zu diskutieren und daraus mit den Beschäftigten Ideen für Aktionen abzuleiten. Im zweiten Schritt setzen wir uns mit den umliegenden Untergliederungen in Verbindung, um Absprachen zu gemeinsamen Aktionen zu treffen und ein Vorgehen zu koordinieren. Denn nur zusammen sind wir stark!

Danach mobilisieren wir unsere Beschäftigten. Das funktioniert gut, wenn wir uns vor Ort vernetzen. Der klassische Weg über Vertrauensleute und Einladungen per Post ist möglich, erfahrungsgemäß funktioniert der Austausch über Messengerdienste aber auch schnell und effektiv. Telefonnummern werden meist nur über einen persönlichen Kontakt ausgetauscht. Wenn Kolleg*innen wieder andere Kolleg*innen motivieren, entsteht ein Schneeballsystem.

Im vierten Schritt treffen wir uns vor Ort, um die (Streik-)Aktionen genauer zu besprechen, gegebenenfalls Plakate zu gestalten und das Streikcafé zu organisieren. Nun muss noch die Pressearbeit gemacht werden und dann kann es losgehen: Entweder starten wir eine eigene Aktion oder wir treffen uns im Streikcafé, um die Listen zu unterschreiben und dann gemeinsam zur zentraleren Kundgebung zu reisen.

Welche Aufgaben machen euch besonders viel Spaß?

Die gesamte Vorbereitung macht Spaß, aber sie ist doch zumindest recht aufwendig und wir müssen viel Zeit investieren. Neben dem Job kann das auch belastend sein. Die größte Herausforderung ist es, unsere Mitglieder zum Mitmachen zu motivieren. Wir klären auch durch Öffentlichkeitsarbeit auf, dass Beschäftigte, die in ihrer Arbeitszeit viel Aufwand in den Beruf stecken und Überstunden leisten, in Tarifzeiten für eine bessere Ausgestaltung ihrer Arbeitsplätze, ihrer Arbeitsbedingungen, ihres Arbeitslebens – also für sich – kämpfen.

Wie unterscheiden sich die Tätigkeiten je nach Tarifrunde?

Vom Prinzip ist das Vorgehen bei allen Tarifrunden ähnlich. Unterschiedlich ist aber die Power, die Motivation und der Kampfgeist bei den unterschiedlichen Beschäftigungsgruppen. Hier sind unsere Mitarbeiter*innen im Sozial- und Erziehungsdienst besonders herauszustellen!

Wünschenswert wäre, dass der Informationsfluss zu den Untergliederungen reibungslos funktioniert, sodass alle wissen, wer was zu erledigen hat. Zeitaufwendige zentrale Treffen müssen minimiert und eine elektronische Vorbereitung befeuert werden. Eine Cloud könnte eine gute Lösung sein, in der ein Coworking der Untergliederungen stattfände. //

Die Fragen stellte Jessica Küppers.



GEW Krefeld: Aktuelles aus dem Stadtverband
www.gew-krefeld.de



Wir erhöhen den Druck – mit dir!

Klar: Über unsere Forderungen für die Tarifrunde 2019 wird am Verhandlungstisch entschieden. Und trotzdem kommt es auf jede*n Einzelne*n an. Geht für eure Forderungen auf die Straße! Setzt ein Zeichen für den Wert eurer Arbeit! So stärkt ihr den Gewerkschafter*innen am Verhandlungstisch den Rücken.



Foto: iStock.com / Orbon Alija

Wer sich als Zugpendler*in am 10. Dezember 2018 geärgert hat, dass die Züge in ganz NRW morgens still standen und Zugaussfälle und -verspätungen den übrigen Tag prägten, wird als Arbeitnehmer*in oder Gewerkschafter*in anerkennend gestaunt haben: So wirksam kann ein vierstündiger Warnstreik sein, wenn viele dem Streikaufruf folgen und die Streikenden an wichtigen Schalthebeln sitzen. Der Streik der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG) hat seine Wirkung auf die Arbeitgeberseite nicht verfehlt. Inzwischen gibt es ein sehr gutes Verhandlungsergebnis zwischen der Deutschen Bahn (DB) und der EVG, die sich mit allen 37 Forderungen durchgesetzt hat und unter anderem erneut ein Wahlmodell „Geld oder Zeit“ vereinbaren konnte. Ein Beispiel, das Mut macht!

Der Bildungssektor setzt ein Zeichen

Wenn die GEW im Rahmen der Tarifrunde für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst der Länder die Kolleg*innen an den Schulen und Hochschulen zum Streik aufruft, wird kein

Verkehrschao ausbrechen. Und doch wird klar werden, wie viel unsere Arbeit wert ist, wenn Unterricht ausfällt oder frühzeitig endet. Darüber werden sich Eltern ärgern, die die Betreuung jüngerer Schüler*innen nicht organisieren können oder die besorgt sind, dass wichtiger Unterrichtsstoff auf der Strecke bleibt. Hochschulleitungen werden es nicht gern sehen, wenn Seminare abgesagt werden müssen, weil die wissenschaftlich Beschäftigten streiken.

Anders als die Bahn hat das Land als Arbeitgeber keinen wirtschaftlichen Verlust durch den Streik seiner Beschäftigten. Es spart sogar noch Geld, weil die streikenden Kolleg*innen am jeweiligen Streiktag nicht bezahlt werden und stattdessen als Mitglieder Streikgeld von ihren Gewerkschaften erhalten. Trotzdem wissen wir: Ein Streik von Beschäftigten im öffentlichen Dienst hat durchaus seine Wirkung auf die in Potsdam verhandelnden Tarifparteien. Ein Streik im öffentlichen Dienst betrifft viele Menschen, die Wähler*innen sind, und gefährdet das Ansehen der jeweiligen Landesregierung.

Jede*r Einzelne macht uns stark

Deswegen sollte jede*r Tarifbeschäftigte einem Streikaufruf der GEW folgen – und am besten noch weitere Kolleg*innen zum Mitmachen motivieren. Beamt*innen sollten sich solidarisieren. Schulleiter*innen sollten wissen, dass sie Kolleg*innen, die nicht streiken, nicht als Streikbrecher*innen einsetzen dürfen. Auch befristet Beschäftigte, für die eine Lohnsteigerung durch ein höheres Entgelt oder eine bessere Eingruppierung ihre gesamte Lebenssituation verbessern könnte, dürfen und sollten sich an einem Streik beteiligen.

Das Streikrecht gehört in unserer Demokratie zu den Grundrechten von Arbeitnehmer*innen. Wer sich erinnert, wie intensiv Generationen vor uns für ihre Rechte gekämpft haben – zum Beispiel für das Frauenwahlrecht, das es vor 100 Jahren in Deutschland noch nicht gab –, sollte selbstbewusst das Streikrecht in der Tarifrunde wahrnehmen. Denn trotz sprudelnder Steuereinnahmen sitzt das Geld für Lehrkräfte, Schulsozialarbeit*innen, sozialpädagogische Fachkräfte im Landesdienst, für Hochschulbeschäftigte und andere Arbeitnehmer*innen im öffentlichen Dienst bei den Finanzminister*innen nicht gerade locker. Ohne den Druck über Aktionen und Warnstreiks, die uns öffentlich wahrnehmbar machen, werden wir nicht das bekommen, was die Beschäftigten als Verbesserung verdienen.

Dabei sein!

Unter diesem schlichten Motto „Tarifrunde 2018 – ich bin dabei!“ hatte sich die EVG gemeinsam mit den DB-Beschäftigten auf ihre Tarifrunde vorbereitet. Ich denke, dass das auch für die GEW NRW ein gutes Motto sein könnte: „Tarifrunde 2019 – ich bin dabei!“ Denn genau darum geht es: mitmachen statt zuschauen und abwarten. Es kommt auf jede*n Einzelne*n an. //



GEW NRW: Themenseite „Tarifrunde 2019“
www.gew-nrw.de/tarifrunde-2019



Dorothea Schäfer
Vorsitzende der GEW NRW